

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Wie ein Fabrikarbeiter
zum Senator wurde

Was das Theater Lübeck
in der neuen Saison plant

Wo die „Wege zu Bach“
qualitätvoll endeten

**Wir Lübecker
mögen einheitliche
Backsteine und
individuelle
Vermögens-
bausteine.**

**Hier für dich – mit persönlicher und
individueller Finanzberatung.**



**Sparkasse
zu Lübeck**

Die Hansestadt in Feierlaune

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Hansekulturfestival, Superkunstfestival und nun das Volksfest! Lübeck feiert – und der traditionelle Volksfestumzug erinnert mit dem Motto „Ein Fest der Freiheit“ an das Jahr 1226, als Lübeck die Reichsfreiheit erlangte! Aber wie sich die Lübecker*innen wohl gefühlt haben vor 800 Jahren? Nach Jahren des Aufschwungs im Handel war die Stadt zu einer regelrechten Boomtown geworden. Überall standen die neuen Großprojekte oder waren im Bau, natürlich nicht mehr in Holz, sondern in Backstein – seien es die Kirchenbauten, die Tuchhalle am Markt oder die neue Stadtmauer, die endlich auch die neugewonnenen Siedlungsgebiete an der Trave miteinschloss, neues Bauland, das nur darauf wartete, verkauft zu werden. Aber nun standen dunkle Wolken am Horizont. Der Hafen gesperrt! Und die Wirtschaft, der Handel? Man traf eine Entscheidung: Lübeck sagte sich vom Stadtherrn, dem dänischen König Waldemar, los und schleifte zunächst die Burg! Dann hat der Rat entschieden, den Kaiser aufzusuchen – im fernen Italien! Was für eine Reise – ohne Flieger, ohne Zug, ohne Elefanten über die Alpen. Und es gab kein Funk oder Fernsehen, keine Reporter, kein Handy, womit die Gruppe Selfies hätte machen und die neuesten Nachrichten täglich, stündlich an den Rat und die Bevölkerung hätte melden können. Kein Instagram, TikTok und Co. – wo man hätte posten können, was es auf der Reise zu essen gab oder welche Unzulänglichkeiten man in den diversen Unterkünften vorfand! Trotzdem gelangten die entsandten Bürger Wilhelm Bartholdi und Johannes von Bremen mit dem Domherrn Johannes Volquardi bei Kaiser Friedrich II. in San Donnino an.

Und es muss wahrlich einen Jubel ausgelöst haben, als die ersten reitenden Boten die Nachricht brachten, dass die Rückkehrer sich heimischen Gefilden näherten, mit dem Reichsfreiheitsbrief in Händen! Doch es war ja noch nicht vorbei – die Schlacht von Bornhöved kam erst im Sommer 1227. Und das große Desaster 1937! Aber das ist jetzt das Wissen der Nachgeborenen.

An 1226 und die Erlangung der Reichsfreiheit erinnerte die Stadt 700 Jahre später mit einem Festwochenende. „Lübecks geschichtliche Entwicklung ist ohne die Reichsfreiheit undenkbar“ hieß es damals im Programm-Buch. Aber es sollte in die Zukunft geblickt werden: „Lübeck ist nicht nur altehrwürdige Hansestadt mit herrlichen alten Bauten und Kunstschätzen, sondern Lübeck lebt auch noch, wirkt noch.“ Ein Höhepunkt war der von Alfred Mahlau gestaltete Festumzug. Und dieser ist Thema auf den Seiten ab 186, Karin Lubowski berichtet über die Mahlau-Ausstellung im Behnhaus und den Überraschungsfund, der dazu führte.

Gerhard Eikenbusch hingegen hat sich mit dem 1926 verstorbenen William Bromme, Parteisekretär der SPD, Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats und Lübecker Senator, und seiner spannenden Arbeiterautobiographie auseinandergesetzt (Seite 182). Darüber, was das Theater in der nächsten Spielzeit plant, berichtet Jutta Kähler auf Seite 190, daran anschließend auf Seite 192 kann man sich über die Konzertsaison 2026/27 informieren, geschrieben von Dieter Kroll. Die Chronik (Seite 188) und diverse Musikbesprechungen von Dieter Kroll, Arndt Schnoor und Hans-Dieter Grünefeld runden das Heft ab.

Erfreuen Sie sich am Sonntag am Volksfestumzug!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses

*Sie finden
uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de*

*Redaktionsschluss
für das am 4. Juli erscheinende
Heft 13 der Lübeckischen
Blätter
ist am Mittwoch,
dem 24. Juni.*

INHALTSVERZEICHNIS

- William Bromme – Fabrikarbeiter, Schriftsteller und Senator 182
- Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen 185
- „Alfred Mahlau. Festzug 1926“ im Behnhaus 186
- Chronik Mai 188
- Theater Lübeck: Rückblick, Einblick und Ausblick auf die neue Spielzeit 190
- 8. Sinfoniekonzert mit Werken von Strawinsky und Smetana 193
- 7. Kammerkonzert mit Werken von Mozart und Schumann 194
- Simone Kermes inszenierte die Händel-Oper „Alcina“ 195
- „Pygmalion“ beendete seine „Wege zu Bach“ mit zwei Konzerten in Lübeck 196
- „Neue Musik im Ostseeraum“ in Haus Eden UIII

Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann): Prächtige Stimmung während des Hansekulturfestivals am Wochenende 5.-7. Juni 2026 im Seefahrerviertel – hier ein seitlicher Blick auf die Bühne am Koberg.

Ein vergessener Pionier

William Bromme – Fabrikarbeiter, Schriftsteller und Senator

Von Gerhard Eikenbusch



Der Arbeiter- und Soldatenrat vor seinem Sitz im ehemaligen Offizierskasino (Hüxtertorallee), vermutlich im Frühjahr 1919. William Bromme steht in der vorderen Reihe als zweiter von rechts.

Am 19. Februar 2026 jährte sich zum 100. Mal der Todestag William Brommes – eines Mannes, der sechzehn Jahre lang das politische und soziale Leben Lübecks mitgeprägt hat: als Parteisekretär der SPD, als Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats und als Senator. In der Stadt ist dieser Jahrestag so gut wie ohne Beachtung geblieben. Dabei ist William Bromme nicht nur eine Lübecker Geschichte: Er ist der Verfasser einer Autobiografie, die in der deutschen Literaturgeschichte einen bedeutenden Platz einnimmt. In der Jugendwohlfahrtspflege Lübecks wirkt seine Arbeit als Sozialpolitiker bis in die Gegenwart nach.

Vom Fabrikarbeiter ins Parteibüro

William Bromme, geboren am 15. Juli 1873 in Leipzig als Sohn eines Reichsbahnarbeiters und überzeugten Sozialdemokraten, war ursprünglich für den Lehrerberuf bestimmt. Doch die politischen Verhältnisse des Kaiserreichs machten diesen Plan zunichte: Sein Vater wurde unter fadenscheinigen Vorwänden der Unterschlagung angeklagt und trotz mangelnder Beweise zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Sohn, in der Schule als „Sozialer“ gehänselt, musste auf jede weitere Ausbildung verzichten. Ab 1888 arbeitete er in Knopf-, Schuh- und Maschinenfabriken, lernte Akkordarbeit, Wohnungsnot und die Anonymität des industriellen Alltags aus eigener Erfahrung kennen. Seit 1891 gehörte er der SPD an; 1896 wurde er in Dortmund erstmals zum Parteifunktionär gewählt.

Ein Lungenleiden zwang Bromme zum Berufswechsel. Er wurde Handelsreisender, gründete 1905 in Ronneburg eine Arbeiter-Produktivgenossenschaft und arbeitete bald als

Redakteur für sozialdemokratische Zeitungen. Im Januar 1909 stand er vor dem Dortmunder Strafgericht und wurde wegen schwerer Beleidigung von Redakteuren einer bürgerlichen Zeitung zu einer Geldstrafe verurteilt – ein Zeichen für die politische Schärfe, mit der er seine Überzeugungen verteidigte. Rund sieben Monate später, am 1. September 1909, wählte die Lübecker SPD ihn zu ihrem hauptamtlichen Parteisekretär.

Bromme wurde rasch zu einer zentralen Figur der Arbeiterbewegung: Mitglied des Bezirksvorstands der SPD für Mecklenburg-Lübeck, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftskartells und des Holzarbeiter-Verbandes, Vorsitzender der freien Jugendbewegung. Nach der Revolution 1918 holte man ihn in den Lübecker Arbeiter- und Soldatenrat; er unterzeichnete die Verfügung zur Waffenabgabe an die Bevölkerung – ein Akt, der ihm einen Schadensersatzprozess eintrug, der vom Gericht abgewiesen wurde.

„Hustenburg“ und „Zauberberg“ – Erinnerungen aus Klassenperspektive

Noch vor seiner Lübecker Zeit, im Jahr 1902, schrieb Bromme seiner Schwester eine Postkarte aus der abgelegenen Sophienheilstätte zwei Kilometer außerhalb von Bad Berka in Thüringen, wo er zur Kur weilte (siehe Abbildung). Seine Zeilen klingen trotz allem fast heiter: „Eine herrliche Gegend – Da [in diesem Gebäude] drin schlafe ich und 5 Mann. Im Ganzen 160 Mann da. Die Betten sind überzogen. Alles weiß. Die Liegekur ist auf Liegestühlen in offenen Hallen. [...] Soweit gefällt es mir sehr gut, abgesehen von einer kleinen Sehnsucht nach Muttern. Die Kost ist einfach großartig, in meinem Leben, werde ich's nicht wieder so schön bekommen. Man darf nicht an die Heimat denken. Jetzt erste Liegekur – da kann man dabei lesen.“



Postkarte von William Bromme aus der Lungenheilstätte in Bad Berka an seine Schwester Elsa, 11. Juni 1902 (zur besseren Lesbarkeit mit KI bearbeitet).

Ein Jahr später, 1903, schrieb Bromme während eines weiteren Aufenthalts in derselben Anstalt, die Patienten und Ortsansässige schlicht „Hustenburg“ nannten, den Großteil seiner Autobiografie nieder. Das Buch erschien 1905 unter dem Titel „Lebensgeschichte eines modernen Fabrikarbeiters“ bei Eugen Diederichs in Jena und fand breite Beachtung. Franz Mehring, einer der schärfsten Kritiker des Kaiserreichs, schätzte das Buch besonders hoch: Er hob hervor, dass Bromme das Arbeiterleben weder trivialisiere noch verkläre, sondern mit nüchternem Blick die strukturellen Ursachen von Armut, Krankheit und politischer Ohnmacht benenne.

1971 erschien eine Neuauflage dieser Autobiografie. In seinem Nachwort wies der Literaturwissenschaftler Bernd Neumann auf eine aufschlussreiche Parallele hin: Knapp zehn Jahre nach Brommes Aufenthalt in der „Hustenburg“ besuchte Thomas Mann 1912 seine erkrankte Frau Katia im Schweizer Hochgebirgsanatorium in Davos – Erfahrungen, die er 1924 im „Zauberberg“ verarbeitete. Beiden Büchern liegt der Aufenthalt in einer Lungenheilstätte zugrunde; beide entstammen derselben historischen Epoche. Doch

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de



Porträt von William Bromme aus dem Lübecker Senatorenalbum.

schon der Ort markiert den Unterschied: Davos, hoch in den Schweizer Alpen, mondän und weltläufig – die „Hustenburg“ im thüringischen Wald, als Verschickungslager für kranke Arbeiter so abgelegen errichtet, weil die Bevölkerung des nahen Kurorts Bad Berka den Zustrom Lungenkranker von ihren Heilquellen fernhalten wollte. Die medizinischen Rituale glichen sich verblüffend – Thermometer, blaue Taschenspuckflasche, Mahlzeiten, Liegekur –, doch ihre gesellschaftliche Bedeutung konnte unterschiedlicher nicht sein. Bei Thomas Mann dient die Sanatoriumszeit dem bürgerlichen Helden Hans Castorp zur Persönlichkeitsverfeinerung, ermöglicht durch Kapital, das ohne eigene Arbeit für ihn weiterarbeitet. In der „Hustenburg“ hingegen ging es darum, die Arbeitskraft wiederherzustellen. Den Arbeitern blieb sogar das Betreten der Promenadenwege verwehrt, damit den Kurgästen ihr Anblick erspart bliebe. Und während Bromme in der Kur die Sorge um seine mittellose Familie umtrieb und er sich zur Reichstagswahl beurlauben ließ, führen Manns Sanatoriumsbewohner einen Stellvertreterkrieg der Weltanschauungen, der ins Duell mündet. Neumann brachte das gesellschaftliche Verhältnis beider Welten auf die Formel: „Die Arbeiter in der Hustenburg müssen gesund, um der Bourgeoisie des Zauberbergs ihr Kranksein zu ermöglichen.“

Brommes „Lebensgeschichte“ gehört zu den frühesten und bedeutendsten deutschen Arbeiterautobiografien. Zeit lebens blieb er literarisch tätig: Er schrieb Feuilletons und Essays über Kleist (1915), Geibel (1915) und Seume (1910)

sowie Satiren, darunter „Väterchen Goliath“ (1905) und „Rudolf Schwandt gefallen!“ (in „Die Glocke“, 1922).

Senator, Sozialpolitiker und Volksbildner

Am 15. September 1919 wurde Bromme mit 49 zu 27 Stimmen in den Lübecker Senat gewählt – mit der protokollierten Angabe, bei der Einführung „in schwarzem Rock und schwarzer Krawatte zu erscheinen“. Ein feines Detail: Das altehrwürdige lübeckische Milieu und der neue Amtsträger aus dem Proletariat begegneten sich mit gegenseitiger Beobachtung. Seine Senatsämter spiegeln ein klares sozialpolitisches Profil wider: Vorsitz im Arbeitsamt (ab 1921) und Wohlfahrtsamt, im Landesversorgungsamt, in Stiftungs- und Baubehörde. Auf seine Initiative gehen die Erziehungsheime Wakenitzhof und Ruhleben sowie das Jugendheim in der Innenstadt zurück.

Kaum im Amt, setzte sich Bromme auch für die Volksbildung ein. 1919 erschien im „Lübecker Heimatkalender Der Wagen“ sein programmatischer Aufsatz „Arbeiter und Volkshochschule“, in dem er die gerade gegründete Lübecker Volkshochschule als „zielbewusste, großzügige Sozialisierung der Bildung“ feierte. Sein besonderes Anliegen: die Öffnung der Volksbildung für Arbeiter und Betriebsräte, die nach der Novemberrevolution nunmehr Mitbestimmungsrechte besaßen. Bromme forderte im bürgerlichen „Heimatkalender“, dass Unternehmer und leitende Ingenieure gemeinsam mit Arbeitern an Volkshochschulkursen teilnehmen sollten – um gegenseitiges Verständnis für Produktionsprozesse, Bilanzen und Wirtschaftsrecht zu schaffen.

Ein Brief Brommes vom 18. Juni 1922, aus dem Sanatorium Bad Zwischenahn an Bürgermeister Fehling gerichtet, gibt einen seltenen Einblick in seine Gedankenwelt: Er las Heinrich Mann, reflektierte über Russland und die Versailler Friedensordnung, und erwies sich als politisch eigenständig urteilender Mann, dem die bürgerlich-demokratische Mitte näherstand als revolutionärer Dogmatismus. Am 8. April 1925 bat er um Versetzung in den Ruhestand – nicht aus eigenem Wunsch, sondern um die beschlossene Verkleinerung des Senats zu ermöglichen. Er schrieb, er bewahre seine Tätigkeit in Gemeinschaft mit Fehling „als die zufriedenstellendste Erinnerung meines Lebens“. Am 21. April 1925 trat er aus dem Amt; am 19. Februar 1926 starb er in Lübeck. Der Senat beschloss Trauerbeflaggung, Regimentsmusik und Glockengeläut von St. Marien; der Trauerzug führte vom Gewerkschaftshaus zum Vorwerker Friedhof. Was folgte, spricht für sich: Ab 1933 wurden rückwirkend ab 1932 die Pensionszahlungen an Brommes Witwe einbehalten.

Brommes Sohn Paul (1906–1975) wurde nach dem Exil in Schweden selbst Senator und stellvertretender Bürgermeister Lübecks. Der Name des Vaters taucht in den Erinnerungen Paul Brommes nur im Nachwort auf. William Bromme hat Lübeck mehr hinterlassen als eine Widmung in den Memoiren seines Sohnes. Es ist an der Zeit, das zu erinnern. ●

Literatur: William Bromme: Lebensgeschichte eines modernen Fabrikarbeiters. Jena u.a. (Diederichs) 1905; Nachdruck hg. und mit einem Nachwort von Bernd Neumann, Frankfurt/M. (Athenäum) 1971.



Veranstaltungen

MITTWOCHSBILDUNG

Demokratie ist Arbeit! – Arbeit an der Demokratie!

Vortrag und Gespräch mit Dr. Bettina Greiner und Anne Küpperbusch, Willy-Brandt-Haus Lübeck



Demokratiebildung soll es richten – dieser Ruf aus Politik, Medien und Gesellschaft ist in den letzten Jahren deutlich vernehmbarer geworden. Zunehmend rücken dabei auch Museen als Orte der Demokratiebildung in den Fokus. Wo liegen die Chancen, wo die Grenzen? Die Praxis zeigt: Demokratiebildung ist keine Allzweckwaffe, die insbesondere junge Menschen gegen die zahlreichen politischen Verwerfungen und Herausforderungen unserer Gegenwart immunisiert. Aber: Demokratiebildung ist ohne Demokratieerfahrung nicht fruchtbar. Hier gilt es, neu zu denken.

Mittwoch, 24.6., 19 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen,
Königstr. 5
Eintritt frei



BÜCHEREI

Literarischer Salon

Donnerstag, 25.6., 18 Uhr
Bücherei der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

GRÜNER KREIS

„Flötentöne liegen in der Luft“

Iris Bürger und ihr Ensemble „flying flutes“ verzaubern mit schwebenden Klängen inmitten üppiger Blütenpracht den Sommer-nachmittag.

Freitag, 26.6., 17 Uhr
Treffpunkt: Senkgarten im Lübecker Schul-

garten, An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer
Eintritt frei

Geführter Rundgang im Schulgarten

„Verführerische Duft- und Aromapflanzen“ ist das Motto einer sinnlichen Spurensuche durch die Gartenräume mit Erläuterungen von Gundel Granow.

Sonntag, 12.7. 11.30 Uhr
Treffpunkt: Senkgarten im Lübecker Schulgarten,
An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer
Eintritt frei



Geführter Rundgang im Schulgarten

„Mobiles Grün – Dekorative Schönheiten für Balkone und Außengelände“ heißt das Motto. Die Gäste erwarten erklärende Betrachtungen und Pflegetipps zu den ausgestellten Kübelpflanzen.

Sonntag, 9.8., 11.30 Uhr
Treffpunkt: Vor dem Gewächshaus des Lübecker Schulgartens,
An der Falkenwiese/Ecke Wakenitzufer
Eintritt frei

SCHAUSPIELSCHULE

Theaterstück

„Die Nacht so groß wie wir“

Präsentiert vom Theaterkurs der 18- bis 19-Jährigen (Leitung: Daniel Löpmeier). In der Nacht nach der Abiturfeier stellen sich fünf Freunde ihren persönlichen „Ungeheuern“. Was als gemeinsames Ritual beginnt, entwickelt eine eigene Dynamik – aus der Partynacht wird eine Reise ins Ungewisse. Nach einem Roman von Sarah Jäger und in der Bühnenfassung von Salome Dastmalchi erzählt das Stück mit Humor, Tempo und Tiefgang von einem Moment, in dem alles möglich scheint. Premiere: Sonnabend, 27.6., 19 Uhr; 2. Vorstellung: Sonntag, 28.6., 17 Uhr. Eintritt 12 Euro, ermäßigt 9 Euro. Karten-

reservierung unter 0451 583448-70 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de



DEUTSCH-IBERO-AMERIKANISCHE GESELLSCHAFT

Fiesta Latina

Party im Naturbad Falkenwiese: Die bekannte Band „La Mano Letal“ sorgt für heiße Latino-Rhythmen. Vorab stimmt Juanito Fernández die Gäste mit Flamenco-Gesang und Gitarre ein. Das Team der DIAG Lübeck bereitet wieder viele leckere Speisen zu, zum Beispiel Paella aus der Riesenfanne, Tapas, Empanadas, außerdem Sangría und Cocktails. Von 18 bis 19 Uhr besteht wieder die Möglichkeit, an einem Salsa-Schnupperkurs teilzunehmen (nur zusammen mit Eintritt zur Party, zusätzlicher Beitrag für den Kurs 10 Euro, Karten dafür nur im Vorverkauf).
Sonnabend, 27.6., 18 Uhr
Naturbad Falkenwiese
Eintritt 20 Euro, ermäßigt 15 Euro, DIAG-Mitglieder 10 Euro.

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Medebekwanderung

Halbtagswanderung, ca. 12 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.30 Uhr Hst. „Kirschenallee“ (ZOB 9.05 Uhr), L 21. Info: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832.
Mittwoch, 24.6.

Kurzwanderung

Mit der AWO. Unterer Herrenteich Rein-feld. Treffen: 13.30 Uhr Bahnhofshalle/ Hintereingang, Zug 13.37 Uhr. Info: Hilde Veltman, Tel. 604700.
Freitag, 26.6.

Preetz – Lankersee

Tagesrundwanderung, ca. 17 km, Rucksackverpflegung, Badegelegenheit. Treffen: 8.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.06 Uhr. Info: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832.
Sonnabend, 27.6.

Eine Stadt von der Rolle

„Alfred Mahlau. Festzug 1926“ im Behnhaus



Geschichte(n) auf 16 Metern: Die wiederentdeckte Rolle mit Aquarell-Blättern ist bis zum 22. November im Behnhaus zu sehen.

Die Feiertage sind verrauscht, die Feststimmung ist zurückgeebbt zum Alltag, und das Erlebte ward Erinnerung.“ 1926 blickt Walter Schlodtmann in den Lübeckischen Blättern auf das Geschehen rund um die 700-Jahr-Feier der Reichsfreiheit zurück: „Was bleibt der Nachwelt?“ ist die Frage, die ihn beschäftigt. Das augenfälligste, monumentalste und im wahrsten Wortsinn populärste Ereignis, der Festumzug vom 6. Juni nämlich, schwingt dabei nur noch unterschwellig mit. Doch gerade der ist es, der nun mit der von Alexander Bastek und Jan Zimmermann kuratierten Ausstellung bis zum 22. November 2026 im Behnhaus lebendig wird: „Alfred Mahlau. Festzug 1926“. Zu sehen ist eine Wiederentdeckung: Der Maler und Grafiker hat seine Ideen für den Festzug zu Papier gebracht, die insgesamt 36 Blätter mit farblich gestalteten Aquarellen zu einer 16 Meter langen Bahn zusammengesüßt, aufgerollt und dem Museum geschenkt. Zwar inventarisierte der damalige Museumsdirektor Carl Georg Heise die Rolle ordnungsgemäß, dennoch blieb sie unbeachtet und auch in einem Werkverzeichnis unerwähnt.

Gemeinnützige sprang ein

Entwurf und Durchführung eines historischen Festzuges zur 700-Jahr-Feier der Reichsfreiheit Lübecks mit szenischen Darstellungen der Lübecker Geschichte: Das ist der Auftrag, der Anfang des Jahres 1926 an Mahlau (1894–1967) in Breslau ergeht. Dort arbeitet er als Bühnen- und Kostümbildner. In Lübeck hat er sich u.a. 1921 mit der Gestaltung des Festplakats zur Nordischen Woche einen Namen gemacht. Nun also der Höhepunkt eines Jubiläums, für das die Hansestadt groß denkt. Die Zeit allerdings ist mit gerade einmal fünf Monaten knapp – und das Thema schwierig. Festumzüge, zwar groß in Mode, wurzeln im höfischen Festwesen; Mahlau, Schöpfer eigener Schrift und Bildgestaltung, denkt nach vorne. „Ein historischer Festzug ist kein Geschichtsunterricht“, zitiert Behnhaus-Direktor Bastek den Maler und Grafiker in einem Beitrag im Ausstellungskatalog. „Geschehnisse in Art oder Unart lebender Bilder vorbeigefahren sind ebenso peinlich wie die historische Richtigkeit schlechtsitzender Leihkostüme mit Umhängebärten und

Straßenstiefeln.“ Hinzu kommt, dass die Feierlaune weder ungetrübt noch ungeteilt ist. Der Senat hatte sich schon im Juni 1925 aus den Vorbereitungen zurückgezogen, die Vertreter der SPD befürchten eine Glorifizierung des untergegangenen Kaiserreichs. Eingesprungen für die Koordination ist die Gemeinnützige, ohne aber offiziell als Veranstalter aufzutreten.

Gleichwohl macht Mahlau sich an die Arbeit und bringt Ideen zu Papier, die fast alle umgesetzt werden: blumenstreuende Kinder, zwei Männer in einer Kogge, die das Lübecker Stadtsiegel darstellen und Musikanten als Ouvertüre eines Festzuges, der von der Überbringung der Reichsfreiheitsurkunde bis zur Reichsfreiheitsfeier im Jahr 1926 entscheidende Ereignisse aus der Lübecker Geschichte zeigen. Am Sonntag, 6. Juni, startet der Festzug vom Burgfeld, zieht durch Burgtor, Große Burgstraße, Breite Straße, Mühlenstraße, biegt auf die Hüstertorallee und kehrt auf Hüs- und Fleischhauerstraße zurück in die Altstadt, aus der es über die Königstraße zurück aufs Burgfeld geht. Ein 1929 von Mahlau gestalteter Stadtplan, für die Ausstellung ergänzt, dokumentiert die Strecke. Am 6. Juni 1926 ist offenbar ganz Lübeck auf den Beinen. Die Menschen drängen sich an Straßen und auf Tribünen. Einen der besten Plätze hat Thomas Mann, der bei Ida Boy-Ed im Burgtor untergekommen ist und das Spektakel aus dem Fenster heraus beobachtet. Tags zuvor hat er, geladener Gast der 700-Jahr-Feier, im Theater seine Rede „Lübeck als geistige Lebensform“ gehalten, die auch auf den Markt übertragen wurde.

Was ist lebendig geblieben?

Walter Schlodtmann 1926 in den Lübeckischen Blättern: „Wenn es der Stadt Lübeck – was wir ihr von Herzen wünschen – gelingen sollte, sich ihre Reichsfreiheit noch weitere hundert Jahre zu erhalten, und es ihr vergönnt wäre, im Jahre 2026 dieselbe Gedenkfeier zu begehen, wird da noch etwas von dem lebendig geblieben sein, was ihre 700-Jahr-Feier ihr einst beschert hatte?“ Nein. Und ja. Die Reichsfreiheit endet endgültig 1937 mit dem Groß-Hamburg-Gesetz. Was der Nachwelt bleibt, ist ein sechs Minuten langer Film, der, in Dauerschleife laufend, die Ausstellung ergänzt; es bleiben Fotografien eines Fest-Rausches, die es 1926 in etliche Zeitungen der Weimarer Republik schaffen. Natürlich bleibt die Rede Thomas Manns und sein Bekenntnis, dass „niemals der Apfel weit vom Stamme fällt“, es bleibt die Freilichtbühne in den Wallanlagen, die am 6. Juni 1926 eröffnet wird. Es bleibt die St. Jürgen-Gruppe in der Katharinenkirche, die dem Werk nachgebildet ist, das Bernt Notke 1489 für die Nikolaikir-



Alfred Mahlau in Breslau, 1926.

che in Stockholm schuf und die anlässlich der 700-Jahr-Feier ein Geschenk der Freien Hansestädte Hamburg und Bremen an die reichsfreie Stadt Lübeck ist. 1926 rechtzeitig fertiggestellt ist ein modernes Gebäude der Stadtbibliothek, in dem eine Fest-Ausstellung unterkommt. Im Herbst 1926 wird die Holstentorhalle, deren Inneres Mahlau farbig gestaltet, eröffnet.

Auch Mahlaus Kunst ist geblieben. In Lübeck ist er beinahe omnipräsent: mit seinen Arbeiten für Niederegger und die Schwartauer Werke, mit dem Hinweis am Kanzlei-gebäude auf die Abendmusiken (durch Vandalismus leider kürzlich beschädigt), mit den Totentanzfenstern in der Marienkirche, mit dem Bestand an Mahlau-Werken, den das Museum Behnhaus Drägerhaus hütet. Mit Förderung der Firma J.G. Niederegger und der Schwartauer Werke sollen letztere – Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Plakate, Fotografien – nun erschlossen und für Forschungsprojekte und Ausstellungen nutzbar gemacht werden.

Die wiederentdeckte Rolle erzählt auf ihren 16 Metern viele Geschichten. Natürlich die von Triumphen, Tod und Teufeleien aus der Vergangenheit Lübecks und der Hanse. Sie berichtet vor allem auch von der Arbeitsweise des Künstlers, der mit schnellen Strichen ihm Wesentliches zu zeigen vermag. Und sie öffnet ein Fenster in die Verfasstheit Lübecks im Jahr 1926.

Karin Lubowski ●

Anzeige



Einzel- und Einbaumöbel
Küchen- und Badmöbel
Objekteinrichtungen
Innenausbau
Fenster und Türen
Altbausanierung
Reparaturen



Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei
Tel. 0451 - 3 28 14
info@tischlerei-deitlaff.de
www.tischlerei-deitlaff.de
An der Hülshorst 3 23568 Lübeck

Chronik Mai

Von Doris Mührenberg

1. Auch in Lübeck findet am 1. Mai eine Demo der Gewerkschafter*innen und ihrer Unterstützer*innen statt. ... Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen Tusem Essen 29:29. ... Die Bürgerschaft hat in ihrer April-Sitzung u.a. entschieden, dass die Kurabgabe in Travemünde erhöht wird, ebenso steigen die Strandbenutzungsgebühren für Tagesgäste, die Barrierefreiheit am Strand soll verbessert werden. Auch die Hundesteuer soll erhöht werden. Für die Planung einer Energie- und Klimaagentur zur Beratung der Bürger*innen zum Thema Wärmewende wird eine halbe Planstelle und Geld für einen externen Dienstleister bewilligt. Ab 2027 sollen jährlich 12 Mio. Euro für den Erhalt der Fahrbahnen bereitgestellt werden.



2. Der Tag des Fischbrötchens wird gefeiert. ... Der Buckelwal, dessen Schicksal auch die Lübecker*innen verfolgen, ist im Skagerrak freigelassen worden und schwimmt jetzt in der Nordsee, doch der Tracker sendet nicht. ... Bei einem Verkehrsunfall, verursacht durch einen Radfahrer, erleiden mehrere Fahrgäste eines Linienbusses Verletzungen.

3. Bei einem Einbruch in die Kita Drachennest wird zwar nichts entwendet, aber vieles verwüstet. ... Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den HSV II mit 1:0.

4. Bürgermeister Jan Lindenau und Senatorin Monika Frank zeichnen erfolgreiche Sportler*innen des Jahres 2025 mit Sportplaketten in Bronze, Silber und Gold aus.



5. Die KWL eröffnet in der Kanalstraße 64 den „Workspace K64“, einen Ort für flexibles Arbeiten für Unternehmen, Selbständige und Vereine.

6. Der VfB Lübeck besiegt den VfB Oldenburg mit 3:1.

7. Unter dem Motto „Inklusion ist Menschenrecht!“ veranstaltet der Verein Sozialeche einen Aktionstag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. ... Zum 28. Mal findet die Orientierungsschau der Berufe in St. Petri statt. ...



Der Kletterwald Travemünde wird in das Förderprogramm des Landesbildungsministeriums aufgenommen. ... Maria-Lilliana Oprisnyk ist zum zweiten Mal Deutsche Pizzameisterin. ... Studierende der Musikhochschule geben ein Konzert in den Kabäuschen des Heiligen-Geist-Hospitals.

8. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den TV Großwallstadt mit 26:25. ... Bis zum 10. Mai findet das Bierfest auf dem Markt statt.

9. Der VfB Lübeck spielt gegen Kickers Emden unentschieden 1:1. ... Mit einem Gottesdienst in St. Marien wird der neue Propst Oliver Erckens offiziell in sein Amt eingeführt. ...



Unter dem Namen „The Lüb Bar & Bühne“ wird das neue Theaterrestaurant eröffnet. ... Das Nachbarschaftsbüro Vorwerk-Falkenfeld veranstaltet eine Müllsammel-Aktion am Tremser Teich.

10. Der 1. FC Phönix Lübeck spielt ein letztes Mal im

Ausweichstadion Buniamshof und gewinnt gegen Altona 93 mit 2:1.

13. Das Lübecker Büro Konermann Siegmund Architekten BDA wird für das Projekt „Kolk 17 Figurentheater & Museum“ mit dem Bernhard Remmers Award 2026 in der Kategorie „Bauen im Bestand“ ausgezeichnet.

14. Der Buckelwal ist vor der dänischen Insel Anholt tot angeschwemmt worden.

15. Die Naturbäder Falkenwiese, Marli, Eichholz/Kleiner See und das Altstadtbad Krähenteich eröffnen die Badesaison. ••• Die DLRG übernimmt von der seit 1950 hier tätigen DRK-Wasserwacht Lübeck die Strandwache auf dem Priwall. ••• Die 53. Europameisterschaft der Parlamentarier, das traditionelle Fußballturnier, das seit 1971 ausgeführt wird, findet in Lübeck statt. Das deutsche Team FC Bundestag erringt den Europameistertitel. ••• Die Rechtsfürsorge Lübeck trauert um Hiltrud Meyer, die im Alter von 83 Jahren verstarb. Sie war von 1974 bis 2002 Geschäftsführerin des Vereins, danach bis 2021 ehrenamtlich aktiv als Schatzmeisterin und Revisorin.

16. Der 1. FC Phönix Lübeck besiegt den FSV Schöningen mit 5:3. ••• Der VfB Lübeck verliert gegen SC Weiche Flensburg 08 mit 0:1. ••• Am Holstentor wird ein neues, den Tieren nicht schaden- des Vergrämungsmittel gegen Tauben eingesetzt, „Bird free“ genannt. Es sind kleine Schälchen mit Öl, deren Ausdünstung die Tiere als Feuer wahrnehmen.

18. Es verstirbt im Alter von 69 Jahren Kay Glasneck, Oberstudienrat a.D., er leitete das Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium von 2008 bis 2022. Als Mitglied der Gemeinnützigen arbeitete er seit 2008 im Ausschuss „Carl Jacob Burckhardt-Stiftung“ mit. ••• Es verstirbt im Alter von 91 Jahren der Architekt und Diplomingenieur Horst Gädert. Der ehemalige Leiter der Abteilung Bauunterhaltung im

Hochbauamt setzte sich engagiert für die Erhaltung des Plattdeutschen ein. Auch für die Lübeckischen Blätter und den Wagen hat er etliche Geschichten und Anekdoten verfasst. ••• Auf der 29. Bundeskonferenz tagen rund 500 Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte aus ganz Deutschland in der MuK, auch die schleswig-holsteinische Ministerin für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung, Aminata Touré, ist zugegen. ••• Bis zum 20. Mai findet zum fünften Mal das internationale Wissenschaftsfestival „Pint of Science“ in drei Kneipen mit neun Forschenden statt. ••• Carmen Fee Schättler erhält für ihre „Lemon-Thyme-Praline“ den German Chocolate Award 2026 in Bronze von der Akademie für Deutsches Bäckerhandwerk. ••• Vor der Fahrt in die Werft wird die Stabilität der Passat durch einen Krängungstest geprüft.

22. Der VfL Lübeck-Schwartau siegt gegen HC Oppenweiler/Backnang mit 37:18. ••• Bis zum 25. Mai ist Weinsommer auf dem Markt.

23. Die Mengstraße ist nach acht Jahren Bauzeit fertig. ••• Der Güterumschlag im Port of Lübeck ist im Jahr 2025 leicht gestiegen, es wurden 23,2 Millionen Tonnen Güter über die Lübecker Häfen abgewickelt, ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 1,7 Prozent.

28. Die Deutsche Lufthansa AG hat eine neue Boing 787-9 auf den Namen „Lübeck“ getauft. ••• Studierende der TH und

der Uni konstruieren einen Elektro-Rennwagen, der auch autonom fahren kann. ••• Die Lübecker Bürgerschaft beschließt in ihrer Sitzung, den Mühlentorteller zu einer Kreuzung umzubauen, auch kann die Stadt einen Antrag für ein Gymnasium in Moising stellen. ••• Die neu bzw. wiedergewählten Führungskräfte der Freiwilligen Feuerwehren der Hansestadt, Torben Raschke (Travemünde), Martin Scheel (Büssau), Torsten Frobel (Kronsforde) und Hannes Kröger (Schlutup) werden in ihr Ehrenbeamtenverhältnis berufen und vereidigt.

29. Bis zum 31. Mai finden die Lübecker Tage der Artenvielfalt statt. ••• Das ehemalige Vereinsheim der Tennisanlage des Eichholzer Sportvereins fällt einem Brand zum Opfer.

30. Die Freibäder Schlutup und Moising starten in die Saison. ••• Zum dritten Mal findet das Japanische Kulturfestival in Lübeck statt. ••• Zum neunten Mal gibt es die LN-Azubimeile in der MuK. ••• Bürgermeister Jan Lindenau eröffnet das Stadtradeln. ••• Die Freiwilligen Feuerwehren des Stadtfeuerwehrverbandes der Hansestadt absolvieren einen Übungstag auf dem Übungsgelände der Landesfeuerwehrschule S-H in Harrislee.

31. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Eintracht Hagen mit 33:37. ••• Der Buckelwal ist zur Obduktion auf den Strand von Anholt gezogen worden, man weiß aber schon, dass „Timmy“ ein Weibchen ist.



Der Spielplan als Sandwich

Rückblick, Einblick und Ausblick auf die neue Spielzeit

Geschafft! Trotz Baustellen und Absperrungen in der Beckergrube stehe ich vor dem Bühneneingang des Theaters und warte auf das Gespräch mit dem Direktorium unseres Theaters, mit dem Geschäftsführenden Theaterdirektor Caspar Sawade, dem Opern- und Generalmusikdirektor Stefan Vladar und dem Schauspieldirektor Malte C. Lachmann. Und während der Wartezeit drängt sich ein ketzerischer Gedanke auf: Der Theaterplatz ist fertig und das Theater ist geschlossen...

Wie wird es in Lübeck weitergehen? Ungewiss sei der Zeitpunkt der notwendigen Sanierung („Das Haus ist marode“) und damit auch der Ablauf einer geregelten Sanierung über mehrere Spielzeiten hinweg, in denen woanders gespielt werden müsse. „Wir hoffen nur, dass es nicht plötzlich geschieht“, betont Sawade. Für Lachmann hängen diese Überlegungen wie ein Damoklesschwert über dem Theater. Ein Stichwort fällt: Augsburg. Das dortige Staatstheater musste aus Brandschutzgründen schon 2016 geschlossen werden: Sanierung, Abriss, Neubau eines Theaterquartiers, Baustopp – und geplante Kosten in Höhe von 417 Millionen Euro.

Brauchen wir Theater, brauchen wir die Oper? Die Äußerung des Hollywood-Schauspielers Timothee Chalamet, Oper und Ballett interessiere sowieso niemanden, sorgte weltweit für einen Shitstorm. „Einfach doof“, kommentiert GMD Vladar kurz, knapp und deutlich. Die Frage, was

braucht man wirklich, sollte man nicht auf Stillung der Grundbedürfnisse reduzieren. Lachmann erinnert an den früheren Opernintendanten Klaus Zehelein und sein Diktum, „notwendig“ sei, was „die Not wendet“. So gesehen ist auch das Theater ein „Lebensmittel“. Das treffe auch für Lübecker Theaterbesucher zu, erläutert Sawade: Man habe trotz der Baustelle, die gerade mobilitätseingeschränkten Personen den Besuch massiv erschwere, mehr Besucher als in der Vor-Corona-Zeit, es würden auch wieder mehr Karten im Vorverkauf erstanden. Realistisch muss man bleiben. „Wir können nicht nur Spielpläne machen, die ausverkaufte Vorstellungen garantieren“, betont Vladar. „Wir können nicht nur ‚Carmen‘ und ‚Die Zauberflöte‘ spielen. Das ist nicht unser künstlerischer Auftrag und auf die Dauer auch langweilig.“

Oper präsentiert auch große Namen

Schauen wir also gemeinsam auf die Pläne für die neue Spielzeit. In der umfangreichen, informativen Vorschau machen schon die originellen Fotos der Sängerinnen und Sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler neugierig. Wir werden hier nur einige Akzente setzen, ohne die gesamte Stückauswahl zu kommentieren. Große Namen in der Oper fallen auf. Angela Denoke wird nach „La Bohème“ nun die „Gespräche der Karmeliterinnen“ inszenieren. Ian Bostridge



Vier von vielen Ensemblemitgliedern in der Saison 2026/27: Susanne Höhne, Michael Fuchs, Evmorfia Metaxaki, Noah Schaul.

wird im 8. Sinfoniekonzert Benjamin Britten singen. Michael Schade, führender Mozart-Tenor schon in den 90er-Jahren und jetzt auch Künstlerischer Leiter der Barocktage in Stift Melk, wird die Hauptpartie in Mozarts „Idomeneo“ übernehmen. Hier profitiert Lübeck ohne Zweifel von den guten Kontakten des Operndirektors. Vladar setzt auf hier bereits bekannte Regisseure wie zum Beispiel Philipp Himmelmann, der auch vor ungewohnten Straffungen und Kürzungen nicht zurückschreckt und für Diskussionen im Publikum sorgt. Nach zehn Jahren steht „Ariadne auf Naxos“ wieder auf dem Spielplan und Evmorfia Metaxaki wird nach der Nympe Echo 2016 nun die Hauptpartie übernehmen.

Manche werden das Kieler Ballett vermissen. Aber Vladar betont, dass Kiel, vertraglich so festgelegt, in Zweijahresabständen gastiert. Diesmal ist die Tanzcompagnie Rostock, aus acht Tänzerinnen und Tänzern bestehend, zu Gast und man darf auf einen „Schwanensee“ ohne weiße Tutus und Spitzenschuhe gespannt sein – in Rostock wurde er enthusiastisch gefeiert. Es gilt Abschied von alten Sehgewohnheiten zu nehmen. Musical („The Producers“) und Operette („Im weißen Rössl“) als Schmankerl zum Schluss runden die Spielzeit ab. Vladar erinnert schmunzelt daran, dass nicht nur Helmut Kohl gerne am Wolfgangsee Urlaub machte.

Interessant verspricht auf jeden Fall die mobile Produktion der Oper von Grigori Frid „Das Tagebuch der Anne Frank“ zu werden. Interessant und für Lübeck wichtig, sorgte doch 1958 die Äußerung des Lübecker Studienrates Lothar Stielau in der Schulzeitung der Oberschule zum Dom, die Tagebücher seien eine Fälschung, für weltweites Aufsehen und einen Prozess in Lübeck.

Eine Spielplangestaltung ist wie die Herstellung eines Sandwiches, erläutert Vladar – Innovatives, Modernes muss

zwischen Bewährtem, Klassischem gut „verpackt“ werden. Inwieweit die Oper den programmatisch gewünschten Raum für Reflexion über Macht und Moral öffnet, hängt auch von den Inszenierungen ab. Man darf gespannt sein.

Schauspiel: Alles andere als museal

Schauspieldirektor Lachmann wird selber zwei Inszenierungen übernehmen: Astrid Lindgrens „Madita“ als Weihnachtsstück und als deutsche Erstaufführung „Borgen“ nach der gleichnamigen dänischen Fernsehserie. An „Madita“ reizt ihn vor allem diese starke Mädchenfigur, die sich eine Erwachsenenwelt erschließt. Frauenfiguren: Eine Neuinterpretation von Jane Austens „Stolz und Vorurteil“ wird zu sehen sein. Tilo Nest inszeniert nicht Hebbels „Nibelungen“, sondern Ferdinand Schmalz' „hildensaga. ein königinendrama“. Auf die Version von Schmalz, dem Bachmann-Preisträger, darf man besonders gespannt sein. Sein Theaterstück „Dosenfleisch“ hat sich mittlerweile zum Renner an deutschsprachigen Bühnen entwickelt. „Staubbfrau“ wird das Thema Gewalt an Frauen thematisieren. Man sieht, auch im Rückgriff auf bekannte Stoffe durch Neubearbeitungen oder Überschreibungen entsteht aktuelles Gegenwartstheater mit ausgeprägtem Realitätsbezug. Klassiker tauchen durchaus auf, so eine Bühnenbearbeitung der Kleistschen Novelle „Michael Kohlhaas“. Die erste Aufregung vor einigen Jahren angesichts von Romanadaptionen für das Theater ist offensichtlich abgeflaut. Warum nicht mehr sogenannte Klassiker? Hinter dieser Frage steckt, so mutmaßt Lachmann, die Frage „Warum sieht das nicht genauso aus, wie Goethe sich das vorgestellt hat?“, und er kontert sogleich: „Wir brauchen immer einen Bezug zur Zeit und zur Zeitgeschichte. Sonst ist es museal.“





Führungsteam und Verantwortliche (v.l.): Malte C. Lachmann, Caspar Sawade, Kultursenatorin Monika Frank, Stefan Vladar, Aufsichtsratsvorsitzender Peter Petereit.

Der Gefahr der Musealität entgeht das Schauspielprogramm auf jeden Fall. Ein Rechercheprojekt zum „Mare Balticum“ gehört dazu, auch Frischs „Biedermann und die Brandstifter“, 30 Jahre nach dem Brand des Asylbewerberheims in der Hafensstraße. Maria Lazars 1938/39 im dänischen Exil geschriebenes Stück „Der blinde Passagier“ entwickelt auch heute noch aktuelle Fragen von Macht und Moral. 2009 wurde zum letzten Mal Thomas Manns „Felix Krull“ im Großen Haus gespielt, jetzt wartet auf das Publikum eine Fassung für drei Personen. Das Spiel über Erzählen, Erfinden und Lügen passt damit, so Lachmann, auf die Bühne der Kammerspiele. Anlässlich von Günter Grass' 100. Geburtstag wird „Mein Jahrhundert“ zur Freilichtaufführung im VfB Stadion – mit Ultras, mit Fangesängen, fragt man sich unwillkürlich. Ein „größenwahnsinniges Projekt“ bei hoffentlich gutem Wetter. Dass Inszenierungen des Lübecker Schauspiels stark von musikalischen Akzenten leben, bleibt auch in der kommenden Spielzeit so.

Inwieweit sich das Lübecker Theater als gesellschaftskritische Institution präsentieren und durchaus politische Akzente setzen kann, hängt natürlich nicht nur von programmatischen Erklärungen ab, sondern vor allem von deren Umsetzungen, den Inszenierungen. Dass die Unterhaltung dabei nicht zu kurz kommt, ist selbstverständlich. Das gesamte Programm verspricht, um das von Vladar benutzte Bild wieder aufzunehmen, ein appetitanregendes Sandwich zu werden.

Jutta Kähler ●

Die Konzertsaison 2026/27

Bei der Vorstellung der neuen Konzertsaison des Philharmonischen Orchesters war vom GMD Stefan Vladar und Geschäftsführer Caspar Sawade zu erfahren, dass es wiederum neun Sinfonie-, neun Kammer-, drei Klangbilder-, vier Kinderkonzerte und ein Jugendkonzert geben wird, neben mehreren Extrakonzerten.

Dabei wird nicht zuletzt des 200. Todestages von Ludwig van Beethoven in mehreren Konzerten gedacht. So wird am Neujahrskonzert 2027 einmal wieder seine 9. Sinfonie aufgeführt; im 9. Sinfoniekonzert dirigiert als Gast Richard

Egarr Beethovens „Prometheus“-Ouvertüre und 4. Sinfonie B-Dur op. 60 neben einem Werk seines Schülers Carl Czerny, dessen Konzert für Klavier zu vier Händen und Orchester C-Dur gespielt wird.

In Fortsetzung der Reihe mit den großen Sinfonien wird es diesmal Bruckners monumentale 8. Sinfonie c-moll geben, die GMD Stefan Vladar im 6. Abo-Konzert am 21./22.3.2027 dirigieren wird. Eine Mahler-Sinfonie findet in der neuen Saison nicht statt.

Vladar dirigiert auch das 1. Sinfoniekonzert (3./14.9.), das Werke von Franz Schubert, darunter auch Arien aus seinen Opern vorstellen wird. Dafür wurde der Tenor Michael Schade als Gast engagiert. Dessen Tenor-Kollege Ian Bostridge wird im letzten, 9.

Abo-Konzert Ende Juni 2027 in Britten's Nocturne zu erleben sein. Weitere Gäste: Victoria Wang, Violine, im 2. Konzert (25./26.10.). Der Saxophonist Gerald Preinfalk wird im 3. Abo-Konzert (22./23.11.) mit Edison Denisovs Konzert für Altsaxophon und Orchester gastieren, die Pianistin Yuliana Avdeeva, das berühmte Klavierduo Katia und Marielle Labèque im 5. Abo-Konzert und Alexandra Nepomnyashchaya, Klavier ebenfalls im 9. Abo-Konzert.

Wieder neun Kammerkonzerte

Bei den neun Kammerkonzerten, die wieder an verschiedenen Spielorten stattfinden, widmen sich die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters vielfältigen Programmschwerpunkten: Die Horngruppe tritt im Audienzsaal des Rathauses auf (1. Kammerkonzert am 26.9.), die Trompeter mit einer venezianischen Nacht im 6. Kammerkonzert (8.4.2027). Den Streichern sind das 2. (16.11.) und das 3. (3.12., beide im Hoghehus), der Klarinette das 4. (28.1.) gewidmet und auch das 8. (10.5.). Streichquartette erklingen außerdem im 2. Kammerkonzert (16.11.) mit Werken von Beethoven, Brahms und dem dann 100-jährigen György Kurtág, ferner im 3. (3.12.) unter dem Titel „Von Madrid bis Buenos Aires“ mit Werken spanischer und südamerikanischer Komponisten und im 7. Kammerkonzert (24.4.) mit einem Crossover-Projekt. Schließlich dann im 9. (14.6.) steht zum Abschluss der Saison neben einem Streichquartett Beethovens mit Werken von Gabriella Smith und Grażyna Bacewicz Musik von zwei Komponistinnen auf dem Programm.

Von den drei Klangbilderkonzerten, die in Kooperation mit verschiedenen Institutionen und Gemeinden der Stadt stattfinden, steht das 1. (12.10.) im Zeichen der Freiheit. Beim 2. (23.2.) erklingt Schönbergs „Pierrot lunaire“; das 3. (25.5.) gemeinsam mit dem Buddenbrookhaus ist dem Thema „Thomas Mann und Richard Wagner – eine Affäre“ gewidmet. Die vier Kinderkonzerte: Adventssingen (1. und 6.12.), „Geisterspuk und Hexentanz“ (17./28.2.), „Donnerwetter“ (12./16.5.) und „Die Marzipanpiraten“ (16./20.6.) sind für Kinder ab 6 Jahren bestimmt.

Dieter Kroll ●

Tonbilder aus Russland und Böhmen

Werke von Strawinsky und Smetana im 8. Sinfoniekonzert

Für das 8. Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck in der Musik- und Kongresshalle hatte der GMD Stefan Vladar ein Programm zusammengestellt, das mit den zwei Länderschwerpunkten Russland und Böhmen Musik mit folkloristischen Einflüssen vereinte. Im ersten Teil erklang die Ballettmusik „mit Gesang und Musik“ „Les Noces“ (Die Hochzeit, 1914–23) des ob seiner stilistischen Vielfalt nicht auf einen Nenner zu bringenden Russen Igor Strawinsky. Er konzipierte es als eine Fortsetzung seines Balletts „Le sacre du printemps“, das für die Ballets-Russes-Truppe von Serge Diaghilew entstanden und mit einem veritablen Theaterskandal 1913 über die Bühne des Pariser Théâtre-des-Champs-Élysées gegangen war. „Les Noces“ ist aber für ein Instrumentarium geschrieben, das mit der herkömmlichen Orchesterbesetzung nichts mehr zu tun hat: Beim Lübecker Konzert wirkten außer der Schlagzeuggruppe vier (!) Pianist*innen mit: Florian Uhlig, Sofja Gülbadamova, Karine Gilanyan und Youngho Park, die ihren durchweg motorischen Part zuverlässig gestalteten. Stefan Vladar führte souverän durch die mit Konflikt rhythmischen durchsetzte Partitur (von Strawinsky selbst geht die Mär, dass er sein rhythmisch ebenso vertracktes Vorläuferwerk, „Le sacre du printemps“, in den taktweise wechselnden Metren für sich in den 4/4-Takt umgeschrieben hat, wenn er es dirigierte).



Igor Strawinsky, Bedřich Smetana

Mit Andrea Stadel, Sopran, Frederike Schulten, Mezzo, Jacob Scharfman, Bariton aus dem Opernensemble des Theaters sowie mit Alexander Fedorov, Tenor und mit dem Chor des Theaters (in perfekter Einstudierung von Jan-Michael Krüger) waren mehr oder weniger durchdringende Stimmen engagiert. Es war indessen nicht zu vernehmen, dass die französische Fassung gesungen wurde. Das liegt aber bereits in Strawinskys Komposition begründet, der sein Werk selbst in seiner späten Schallplattenaufnahme auf Englisch einspielte und meinte, dass es auf die Textverständlichkeit gar nicht ankomme.

Nach der Pause kamen auch die anderen Musiker*innen des Philharmonischen Orchesters auf das Podium, um den

Zyklus „Má Vlast“ (Mein Vaterland) von Bedřich Smetana aufzuführen – allerdings um die zwei Sätze Tábor und Blaník verkürzt, die erst später vom Komponisten hinzugefügt wurden. Es handelt sich dabei um Programm-Musik, die Smetana in den Dienst der nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen vom Habsburgerreich und als Bekenntnis zur Partei der Inhaltsästhetik mit den Anhängern von Franz Liszt, die sich für den Fortschritt (auch in politischer Hinsicht) stark machte. Gleich zu Beginn geriet im „Vyšehrad“-Satz mit seinem Thema die einleitende Harfenkadenz – die zwei Harfen waren auf beiden Seiten des Podiums postiert – zu einem Raumklang-Erlebnis. Vladar vermied jedes Pathos und setzte stattdessen auf die stimmungsvoll-„impressionistischen“ Abschnitte, die besonders in der sattsam berühmten „Vltava“ (Die Moldau) mit ihrem Elfenreigen und Stromschnellen ein abwechslungsreiches Spektrum bietet. Jedoch blieb der Orchesterklang insgesamt eher kompakt als durchsichtig. Das Publikum – es waren etliche Plätze in den vorderen Reihen frei geblieben – reagierte begeistert. **Dieter Kroll** ●

Anzeige



*Saubere Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de



Bestritten das 7. Kammerkonzert (v.l.): Hans-Christian Schwarz, Joo-Hyun Kang, Kayako Bruckmann, Isabel Jiménez Montes, Tamami Toda-Schwarz.

Mozart beglückend, Schumann ebenso

7. Kammerkonzert in der Gemeinnützigen

Leider war das Kammerkonzert im Haus der Gemeinnützigen nicht sonderlich gut besucht. Das war bedauerlich, bot doch das Programm zwei Hauptwerke des Kammermusik-Repertoires, die den Musikern wohl bekannt, den Musikliebhabern hingegen weniger geläufig sind. Die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters spielten anfangs Mozarts großes, kostbares Divertimento für Violine, Viola und Violoncello Es-Dur KV 563, das die Zuhörer*innen begeisterte. Isabel Jiménez Montes, Violine, Joo-Hyun Kang, Viola und Hans-Christian Schwarz, Violoncello arbeiteten sich mit vollem Einsatz durch die Untiefen des Mozart'schen Meisterwerkes, das stilistisch weniger in der Salzburger Serenaden-Tradition als vielmehr im Umkreis seiner größten Meisterwerke von 1788 steht. Mozart war u.a. mit der Wiener Fassung seines „Don Giovanni“, seinen drei letzten Symphonien und seinem Krönungskonzert beschäftigt. Die Bezeichnung „Divertimento“ führt ein wenig in die Irre – sicher wählte Mozart diese Betitelung ob der Sechs-Sätzigkeit, die ja von den Symphonien, Konzerten, Sonaten und Streichquartetten abweicht, die allesamt drei- bis viersätzig sind. Bei einer Spieldauer von rund 45 Minuten handelt es sich um eines seiner längsten Instrumentalwerke. Darüber hinaus behandelte Mozart die drei Stimmen hier absolut gleichrangig, was das Miteinander umso wichtiger werden ließ.

So waren auch die drei Musiker*innen in ihrer Konzentrationsfähigkeit und ihrem Krafthaushalt besonders herausgefordert. Auffallend und rühmend erwiesen sie sich in ihrem makellosen Zusammenspiel. Hingegen gab

es gelegentliche Einbußen in der Intonation, die hin und wieder zu hoch (!) ausfiel. Bei der Violine fiel das sparsame Vibrato auf, was im Prinzip durchaus richtig sein kann, wenn sich die anderen beiden Stimmen dem angeschlossen hätten. Die Sforzati im 1. Satz gelangen prononciert, kleine Unebenheiten der Viola fielen nicht sehr ins Gewicht, die dann im Adagio zu einem kernigen Ton fand. Das erste Menuett nahmen die drei Musiker*innen sehr leicht (*leggiero*) und im Schluss-Satz, der auf das Lied „Komm lieber Mai“ (Sehnsucht nach dem Frühling) und das letzte Klavierkonzert vorausweist, fanden sie zu großer Schlichtheit. Fazit: Mozart, ernst genommen, beglückt.

Für den zweiten Teil des Abends traten Kayako Bruckmann, Violine und Tamami Toda-Schwarz, Klavier zu ihren Kolleg*innen hinzu. Sie exekutierten Robert Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44 von 1842, bei dem immer wieder Franz Schubert als Vorbild durchklingt. Hier war auch wieder die gewissenhafte Probenarbeit der Musiker*innen zu vernehmen, was sich im Zusammenspiel und im Miteinermusizieren äußerte. Manchmal hätte ich mir etwas mehr klangliche Präsenz des Klaviers gewünscht. Der Wechsel zwischen verhaltener Nachdenklichkeit und aufbegehrendem Temperament – Schumanns zwei Persönlichkeitsseiten (Florestan und Eusebius nannte er sie) lässt sich immer wieder im gesamten Werk heraushören. Die fünf Musiker*innen waren sich auch in dieser Hinsicht vollkommen einig. Ihr voller Einsatz wurde dann auch mit großem Applaus bedacht.

Dieter Kroll ●

Emotionale Zauberkraft

Simone Kermes inszeniert die Händel-Oper „Alcina“

Karg ist die Bühne ausgestattet. In der Mitte ein Kreis aus acht senkrecht angeordneten Matratzen, mittendrin schauen zwei Personen knapp über den Rand. Einige Lichtfarben drumherum. Ungewöhnlich, wären doch für die Zauberoper „Alcina“ (1735) von Georg Friedrich Händel üppige Dekors und bunte Requisiten zu erwarten. Doch an der Musikhochschule Lübeck (MHL) werden solche tradierten Anschauungen gekippt in einer durchaus provokanten (Doppel-)Premiere: der ersten Regiearbeit der vielseitigen Sopranistin Simone Kermes, in Szene gesetzt mit Studierenden. Kermes begnügte sich mit äußerlich Notwendigstem und verzichtete auch auf die üblichen Rezitative (Sprechgesang). Stattdessen hat Oliver Spiecker, Texter u.a. für Udo Jürgens, als gesprochene entr'actes handlungsbegleitende und -erklärende Verse hinzugefügt.

„Das sind wunderbare, unterhaltsam-moderne, aber doch inhaltstgetreue neue Versionen. Und diese sind genial gelungen. Ich bin froh, diese gereimten Texte zu haben, weil sie für das Publikum kurzweilig sind, wie in einem Schauspiel“, sagt Simone Kermes im Gespräch.

Auf der Bühne entspannten sich gerade in diesen Szenen die manchmal turbulenten Aktionen der Protagonisten zu amüsanten Dialogen. Freude und Begeisterung der Studierenden am darstellenden Gesang war, angestachelt von Zwischenbeifall, deutlich bemerkbar. Der Bann der Alcina-Magie (großartig: Sophie Tsambika Meier) ist am Ende durch ihre Liebe zum Ritter Ruggiero gebrochen. In dieser Inszenierung eine durchaus pikante Katharsis, weil, im eklatanten Unterschied zur originalen Barockoper, nicht Kas-



Das Ensemble aus Gesangsstudierenden der MHL.

traten Frauenrollen, sondern eine Frau (mit Temperament: Charlotte Tenhagen) die Ruggiero-Rolle übernommen hatte. Wohl auch eine Regieidee von Simone Kermes, die, mangels üppigem Budget, auch andere Aufgaben wie Dramaturgie, Bühnen- und Kostümbildnerie erfüllte: „Ich habe alles gemacht, was sonst auf verschiedene Professionen verteilt ist.“ Die prachtvollen Kostüme hat sie ebenfalls mitgebracht, sie hat sie im Laufe ihrer Karriere in verschiedenen Inszenierungen getragen.

Hinzu kamen Stroboskop-Effekte und punktuell elektronisch projizierte Geräusche. Das exzellente MHL-Ensemble für Alte Musik unter der souveränen Leitung von Andreas Küppers begleitete das Bühnengeschehen, indem es sowohl die Einzelarien und als auch die Duette bestens koordinierte. Oder wie Simone Kermes ihr Konzept kurz und bündig zusammenfasst: „Der Gedanke gehört dem Sänger. Die Handlung gehört der Figur. Die Musik hält beides zusammen.“ Ihr ist durch ein zeitgemäßes Format eine minimal mit Medien ausgestattete Händel-Oper voll emotionaler Kraft gelungen. Chapeau!

Hans-Dieter Grünefeld ●



Simone Kermes (Mitte) brachte Bühnenkleider aus ihrer Solokarriere mit.

Anzeige

	<p>JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT</p>	
<p>KANZLEI FÜR ERBRECHT</p>	<p>Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung</p>	<p>Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/7 50 56 · Fax 0451/7 10 31 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de</p>

„Wege zu Bach“ endeten in Lübeck

Zwei Konzerte des renommierten Ensembles „Pygmalion“



Die Konzerte fanden in St. Jakobi und im Dom statt.

Das ein oder andere hat Bach durch seine Reise nach Lübeck gelernt, wie er selbst erklärte. Durch den Besuch des später weltbekannten Komponisten im Jahr 1705 hatte das Lübecker Publikum nun die Freude, das französische Barockensemble „Pygmalion“ unter der Leitung von Raphael Pichon gleich mit zwei Konzerten als Schlusspunkt ihrer „Reise zu Bach“ zu erleben. „Pygmalion“ hatte Stationen im Leben Bachs über mehrere Jahre nachvollzogen; Endstation war Lübeck, wohin Bach von Arnstadt gewandert war.

Im ersten Konzert waren in St. Jakobi mit dem Passionszyklus „Membra Jesu nostri“ und der Kantate „Herzlich lieb hab ich Dich, o Herr“ gleich zwei der bedeutendsten Werke Buxtehudes zu hören, den Bach in Lübeck „behorchen“ wollte. Ergänzt wurde das Programm durch Motetten von Schütz (1585–1672) bis zum Thomas-Kantor Kuhnau (1660–1722). Zentraler Programmpunkt war aber der siebenteilige Zyklus „Membra Jesu nostri“, den Pichon aufgeteilt und durch einige dieser Motetten ergänzt hatte. Damit sorgte er für klangliche Abwechslung.

Schon in diesem Konzert war die besondere Qualität des Ensembles zu hören: Schönklang im Ensemble und in den Soli, gepaart mit schlanker und flexibler Tongebung führten zu erfreulicher „Verlebendigung“ der Musik und sorg-

te für etliche Höhepunkte im Konzert. Auch die Betonung von Pausen oder binnendynamische Spannungsbögen belebten die Musik. Pichon verdeutlichte auch die Intention Buxtehudes, die Texte durch Musik zu interpretieren. Sehr eindrucksvoll gelang dies u.a. in der Choralkantate „Herzlich lieb...“, wo schon Buxtehude die drei Verse des Chorals nach dessen Text musikalisch sehr eindrucksvoll ausdeutet, was Pichon noch verstärkte und somit diese Komposition zu einem besonderen Schlusspunkt des Konzertes machte.

Risikoreiches Musizieren

Der Endpunkt der „Wege Bachs“ fand im Lübecker Dom statt. Pichon hatte dafür mit der Messe in H-Moll das wohl bedeutendste geistliche Werk Bachs ausgesucht. Die Messe vereint verschiedenste Stilelemente der europäischen Musik zu einem neuen Ganzen, wie Pichon in seiner Einleitung erläuterte. Ein großes Ensemble hatte Pichon um sich gesammelt und erreichte damit erstaunliche Klangwirkungen und dynamische Schattierungen. In großen Bögen gestaltete der Dirigent die Musik, je nach musikalischem Inhalt mal langsam oder recht schnell, aber immer sehr spannungsvoll. Allerdings ließen die schnellen Tempi bei aller Durchsichtigkeit des Gesamtklanges auch manche kompositorischen Details vermissen. Musikalisch und technisch machte das risikoreiche Musizieren dem Ensemble aber keine Probleme und führte zu vielen ergreifenden Momenten in der Aufführung.

Auch die Vokalsolisten fügten sich mit ihren schlanken und klaren Stimmen bestens in die Aufführung ein und setzten erfreuliche musikalische Akzente. So war zum Beispiel das fast intim musizierte „Agnus Dei“ mit der Altistin Lucile Richardot ein berührender Moment der Aufführung, bevor das anschließende „Dona nobis pacem“ des Gesamtensembles mit seiner gewaltigen Klangsteigerung eine berührende Bitte um Frieden wurde. Langanhaltender Applaus des sehr zahlreichen Publikums belohnte, wie schon beim ersten Konzert, die Mitwirkenden. Zwei noch lange nachwirkende Aufführungen eines Ausnahmeensembles, die auf hohem künstlerischen Niveau Meisterwerke (auch) der Lübecker Musikkultur zu Gehör brachten. Damit wurde einmal mehr deutlich, welchen Stellenwert Lübeck als Stadt der Musik und insbesondere der Kirchenmusik hat.

Mit dem Kirchenmusikfest Lübeck vom 19.-21. Juni geht es mit ganz anderen Klängen weiter, bis sich dann der Lübecker Orgelsommer fast nahtlos anschließt.

Arndt Schnoor ●



Raphael Pichon



Daniel Sorour
(links), Eberhard
Hasenfratz und
Karolin Broosch
überzeugten.

Ohrgenehm

„Neue Musik im Ostseeraum“ in Haus Eden

Popmusik ist ein schwierig abgrenzbares Genre, zumal ihr Hoven (hier wohl im Sinn von Umkreis) sehr disparat sein kann. Genauer: Es gibt Kompositionen anderer Provenienz, die durchaus populäres Potenzial haben. Wie etwa die „Estancias Porteñas“ (Vier Jahreszeiten) von Astor Piazzolla (1921–1992), dem argentinischen Tango-Revolutionär. Die polyphon sprießenden, elegischen, borstigen und knisternden Motive wurden durchs elegant swingende Parlando mit Karolin Broosch (Violine), Daniel Sorour (Cello) und Eberhard Hasenfratz (Klavier) zu einer oszillierenden Tetralogie über die wechselnden Stimmungen in Buenos Aires. Bei ihrem Konzert im Haus Eden Ende Mai fügten sie diesem Zyklus das „Pop-Trio“ vom französischen Zeitgenossen Jean-Charles Gandrille (*1982) hinzu, das Minimal-Ostinato und hymnische Melodik, Carillon-Effekte und Lokomotiven-Kinetik ohrgenehm aufpeppte.

Ebenso attraktiv waren die für Klavier Trio arrangierten „Three Preludes“ des wegen seiner Musicals bekannten US-amerikanischen Komponisten George Gershwin (1898–1937), deren stramme Rhythmik mit Blue notes und Gospel-Entlehnungen eigenen Charme hatten. Unerwartet passte auch das klassische Beethoven Trio c-Moll Op.1, Nr. 3 ins Konzept dieser Soiree, denn dessen Allegro con brio hat wirklich melodische Popqualitäten, sofern sie als solche, wie von Karolin Broosch, Daniel Sorour und Eberhard Hasenfratz, artikuliert werden. Dazu noch mit sensibler Dramaturgie strukturiert, und die Hoven-Umgebung, nämlich das Publikum, konnte sich glücklich ob dieser gelungenen Programmdarbietung fühlen.

Hans-Dieter Grünefeld ●

Anzeige



Zuhause bleiben

Häusliche Betreuung mit **Respekto**
tatkräftig • liebevoll • bezahlbar

0451 - 88 35 900 • www.respekto.de



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölter,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Welterbe der UNESCO

ALTSTADT VON LÜBECK



Denkmal der Hansezeit

Eine kleine Lübecker Architekturgeschichte

Manfred Finke

**SCHMIDT
RÖMHILD**

NEU-EDITION 2025!

Die UNESCO fordert von den Welterbestätten, ihren zum Weltkulturerbe zählenden Denkmalbestand effektiv zu schützen, zu erhalten und die Öffentlichkeit über Umfang, Wert und Bedeutung des geschützten Denkmalbestands zu informieren. Das Buch nimmt diese Verpflichtung ernst und lädt dazu ein, die Architektur der Altstadt mit geschultem Auge bewusster wahrzunehmen. Zugleich ist diese Publikation ein Beitrag zum 50-jährigen Jubiläum der „Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL“, die 1975 entstand und 1976 „e. V.“ wurde.

von Manfred Finke

286 Seiten mit über 600 Abbildungen

ISBN 978-3-7950-5277-5, € 28,00

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

0451/7031 232 • vertrieb@schmidt-roemhild.com